

*Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan,  
übertreffet euch in gegenseitiger Achtung!  
(Röm 12,10)*

Werte Schwestern und werte Brüder, Freunde,

ein Jahr ist vergangen, schon zum 609-mal, und wir gedenken hier in Konstanz wieder des Lebens und des Werkes von Priester, Rektor und Meister der Prager Universität Jan Hus.

Wir haben uns hier aus der Schweiz, aus Deutschland, aus Tschechien und aus verschiedenen Orten der Welt versammelt, damit wir gemeinsam Gedanken begegnen, die über 600 Jahre alt sind. Wir dürfen also fragen, ob uns diese Gedanken heutzutage noch etwas zu sagen haben?

Im vergangenen Jahr habe ich hier darüber gesprochen, dass viele von uns auf vielen Orten sicher einige Reden von gelehrten Professoren, Dozenten und Doktoren gehört haben, die Schriften, Briefe und Traktate von Hus gelesen haben, und sich gerade jetzt fragen, was man noch Neues erfahren kann.

Die Reden von Hus waren lebendig und beantworteten Fragen des praktischen Lebens eines jeden Menschen. Deswegen hat man ihm gefolgt. Denn er war ein ausgezeichneter Prediger. Allerdings können viele Menschen heutzutage mit dem Wort «Prediger» nichts anfangen. Wenn wir also an dieser Stelle eine neue Terminologie einführen wollen würden, – und Meister Jan war beim Einführen von neuen Begriffen und diakritischen Zeichen in die heiligen Lehren sehr gekonnt, – könnten wir sagen, dass er ein ausgezeichneter **Influencer** (‹Influssnehmer›) war, vielleicht zum Teil auch ein ‹Youtuber›, der Millionen von **Followers** (‹Nachfolger›) hatte. Doch dieser – und Meister Jan verzeiht es mir hoffentlich – ‹Influencer› des 15. Jahrhunderts beeinflusste seine Zuhörer nicht mit seinen Ansichten, sondern er übergab ihnen Erfahrungen von zig Generationen von Menschen, die vor ihm gelebt hatten. Er übergab ihnen Informationen aus bewährten Quellen: aus der Schrift, Erfahrungen von Menschen aus dem Leben des 4., aber zum Beispiel auch des 13. Jahrhunderts, (denn oft zitiert er Aurelius Augustinus, Thomas von Aquin) u.a.

Meister Jan Hus würde bestimmt wollen, dass wir beim Gedenken an seinen schrecklichen Tod nicht nur Blumen niederlegen und zurückschauen, sondern, dass wir auch etwas von jenen bewährten Rezepten fürs Leben hören und es vielleicht auch in unsere Leben mitnehmen. Für die heutigen kurzen Überlegungen habe ich das Zitat von Hus gewählt: **Liebt einander, gönnt jedermann die Wahrheit Gottes, und gebt nicht zu, dass die guten Leute durch Gewalt bedrängt werden.**



Einen anderen Menschen lieb haben. Wir können uns umsehen, das Fernsehen einschalten, eine Zeitung lesen oder die Schlagzeilen im Internet, und dort durch ein paar Kommentare blättern und wir sehen gleich etwas von der (in Anführungszeichen) wahren ‹Liebe› der Menschen zueinander. Den Hass des einen gegen den anderen, der direkt aus dem Inneren eines Menschen strömt: wegen einer anderen Meinung zum Krieg, ‹Green Deal›, ‹Transgender›, wegen der Wahl der einen oder der anderen Partei, der Migration usw. Soweit sind wir im 21. Jahrhundert gekommen, was die Liebe zu anderen Menschen betrifft. Auf Facebook, Instagram, oder in den Familien wird man dann von der Liste der ‹Freunde› gestrichen, wegen einer anderen – konservativen/rückständigen oder umgekehrt einer fortschrittlichen/liberalen – Meinung. Meister Jan hat darüber gesprochen, dass wir einander lieben und andere Meinung hören, in Liebe diskutieren und jene Wahrheit suchen, die durch unsere Vorfahren bezeugt wurde, die Gottes ist!

40 Jahre der Partnerschaft zwischen den Städten Konstanz und Tábor zeigen, dass unsere Vorfahren auch am Ende des Kalten Krieges den Weg zueinander gefunden haben. Wir ernten jetzt die Früchte ihrer Bemühungen. Tábor in der sozialistischen Tschechoslowakei und Konstanz in der kapitalistischen Bundesrepublik Deutschland: Menschen aus verschiedenen Orten, vielleicht auch aus verschiedenen Gründen haben es geschafft, sich an einen Tisch zu setzen und sich kennenzulernen.

Meine Lieben, Freunde: bemühen wir uns, sodass wir in Diskussionen bei der Suche nach der Wahrheit einen Menschen mit anderer Meinung nicht abschreiben, sondern, dass wir uns über das hussitische Programm freuen – über die Freiheit der Verkündigung des Wortes Gottes, die ihrer Zeit mehrere Jahrhunderte voraus war. Doch seien wir vorsichtig, damit diese Freiheit – mit Apostel Paulus gesagt – kein Mittel zur Selbstbehauptung ist!

Freuen wir uns, dass wir uns kennen, schätzen wir einen den anderen höher ein als sich selbst, und jeder dort, wo er kann, kämpfe gegen das Böse, den Hass und den Neid! Nur so können wir die Welt jeden Tag – mindestens ein bisschen – zum Besseren verändern. Halten wir an dem Guten fest!

Gott segne Sie!

Doc. ThDr. David Tonzar, Th. D., dr. h. c.  
*Prager Bischof der THK*